

spielender Knaben auf dem Giebelende eines tempelartigen Grabmals von Norkhía¹⁴⁾; obwohl es andrerseits nahe liegt, sie ähnlich den Kindern der Medea auf einem pompejanischen Wandgemälde¹⁵⁾, um einen Altar stehend und darauf Würfel spielend aufzufassen.

Τη. Panofka.

Duomatologisches.

Demosthenes sagt in der Rede gegen Meidias §. 59: *Σαννίων ἐστὶ δῆπου τις ὁ τοὺς τραγικοὺς χοροὺς διδάσκων οὗτος ἀστρατείας ἐάλω καὶ κέχρηται συμφορᾷ. τοῦτον μετὰ τὴν ἀτυχίαν ταύτην ἐμισθώσατό τις φιλονικῶν χορηγὸς τραγῳδῶν, οἷμαι Θεοδοτοῖδης.* Hier gibt die Handschrift *Σ Θεοζοτιδης* und danach steht in der Zürcher Ausgabe *Θεοζοτιδης*. — Unter den Schülern des Sokrates wird bei Platon Apolog. p. 33. E. ein schon verstorbener Theodotus erwähnt, dessen Bruder Nikostratos, des Theodotides Sohn, bei der gerichtlichen Verhandlung gegenwärtig sei: *ἄλλοι τοίνυν οὗτοι, ὧν οἱ ἀδελφοὶ ἐν ταύτῃ τῇ διατριβῇ γέγονασι, Νικόστρατος ὁ Θεοδοτοῖδου, ἀδελφὸς Θεοδότου· καὶ ὁ μὲν Θεόδοτος τετελεύτηκεν.* Aber statt *ὁ Θεοδοτοῖδου* haben die Handschrift *Θ Θεοζοτιδου*, *ΠΠDST* (nebst den Stallbaumischen Flor. *g. h.* und Vind. 1) *Θεοζωτιδου* — denn daß *ὁ* auch in *Α* fehle, was Bekker nicht erwähnt, erhellt aus Gaisfords Vergleichung —, endlich Stallbaums Flor. *d* und Vat. *τε ὁ ζωτιδου*. Dieß führt auf die Lesart *Νικόστρατος Θεοζοτιδου*. So haben auch die Zürcher Herausgeber geschrieben, nur mit Beibehaltung des *ὁ*: indessen ist dieß nicht nothwendig. Denn wenn im Folgenden mehreremal der Artikel vor dem Genitiv des Vaters steht, so ist dann bei dem Namen des Sohnes noch ein *ὁ*δε

14) Monum. inéd. de l'Institut. arch. Vol. I, Tav. XLVIII.

15) Mus. Borb. V. Tav. 33. Müller Denkm. v. N. I, Taf. LXXIII, N. 419.

oder etwas der Art. Offenbar derselbe *Nικόστρατος* kommt in dem Verzeichniß gefallener Athener bei Böckh Corp. inscr. 172 v. 38 vor: *ΝΙΚΟΣΤΡΑΤΟΣ ΘΕΟΞΟΤΙ . . ΟΥ*. denn am besten läßt sich wohl die Inschrift auf die Schlacht beziehen, welche 394 auf der Gränze des korinthischen Gebietes vorfiel: Xen. Hell. 4. 2, 16 ff. Pausan. 1, 10 §. 8. Deßhalb zweifelte ich nicht in der Inschrift *ΘΕΟΞΟΤΙΑΟΥ* zu setzen, da wie bekannt in Inschriften nicht selten beim Lesen *Ξ* und *Σ* verwechselt worden sind. — So stand mir fest, daß die Athener in dem Worte *Θεόδοτος* (vgl. Lobbeck zum Phrynichos p. 649. Buttman Gr. Gr. p. 460 f.) die Buchstaben *οδ* wie *ζ* gesprochen haben und daß diese Aussprache bei Eigennamen in die Schrift übergegangen sei. Von dieser Ansicht kann mich auch Keils Zweifel in seinen schönen *Analecta* p. 104 ff. nicht zurückbringen. Er kennt die angeführten Stellen und will dennoch überall *Θεόδοτος* und *Θεοδοτιδης* lesen, obgleich er selbst gesteht, nicht erklären zu können, wie *ΑΣ* so mit *Σ* verwechselt worden sei. Daß im Stamme mancher Wörter aus *οδ* ein *ζ* geworden ist, steht fest: *ῥόδος ῥζος* A st, vgl. Ahrens dial. aeol. p. 48. Daß aber auch bei Zusammensetzungen wenigstens im gewöhnlichen Leben diese Verschmelzung eintret, beweisen *Ἀθηναίς* und *Θηβαίς*, wo als bei vielgebrauchten Ausdrücken selbst die Schrift der Aussprache folgen mußte. Warum soll also nicht auch *Θεοζοτιδης* für eine richtige Bildung gelten? Damit ist auch die Verbesserung einer Vaseninschrift gegeben. Auf Nr. 884 der Durandschen Sammlung soll nach de Witte's Katalog stehn: *ΘΕΟΞΟΤΟΣ ΜΕΝΟΙΗΣΕ*. Welcker (Rhein. Mus. 5 p. 149) wollte: *Θεόδοτος* verbessern, Keil will *Θεόδοτος* haben. Sicher ist auch hier *Ξ* mit *Σ* verwechselt worden und *Θεόζοτος* zu lesen. Denn sowohl in den ägyptisirenden Vasengemälden kommt die Form *Ξ* vor (s. Kramer über griech. Thong. p. 61), als auf den rothen in schwarzem Felde (Gerhards auserles. Vasenb. 1, 4. Trinkschalen des königl. Mus. p. 10). Wir müssen also einen Löpfer *Θεόζοτος* anerkennen.

H. Sauppe.